

TAZ-INTERVIEW VOM 25. Juli 2003

taz: Herr Creutz, den Banken wird vorgeworfen, sie gäben die Zinssenkungen der Zentralbank nicht weiter. Müssten sie das denn?

Nein - denn der Leitzins der EZB und die Zinsen der Banken haben direkt nichts miteinander zu tun. Die Leitzinsen gelten für den Geldmarkt, auf dem Zentralbanken und Geschäftsbanken mit Zentralbankgeld handeln. Und die Spar- und Kreditzinsen der Banken betreffen den Kreditmarkt. Dort handeln die Banken mit Sparern und Kreditkunden.

Wie wird die Höhe der Spar- und Kreditzinsen denn dort bestimmt?

Durch drei verschiedene Interessen: Das Interesse der Sparer, die möglichst hohe Zinsen zu zahlen wollen, und das der Banken, die eine möglichst hohe Marge zwischen beiden Zinsen erwirtschaften wollen.

Warum empfehlen Experten dann, dass die EZB die Zinsen senken soll, um die Konjunktur anzukurbeln?

Das hat mit Hoffnung zu tun. Das ist psychologisch wichtig. Eine Senkung der Leitzinsen ist ein Signal, das sich nach und nach auf den Markt überträgt - mehr nicht.

Aber die amerikanische Zentralbank hat ihren Leitzins seit 2001 um mehr als 5 Prozentpunkte gesenkt und damit angeblich einen schlimmeren Konjunkturreinbruch verhindert.

Manchmal wirkt sich diese Zinssenkung auch aus. Wir hatten aber auch schon Jahre, 1990-93 zum Beispiel, da hat die Bundesbank die Leitzinsen mehrmals erhöht und die Kapitalmarktzinsen sind gesunken.

Trotzdem: Wenn es für die Banken billiger wird, sich bei der Zentralbank zu refinanzieren, können sie diese Ersparnisse doch an die Kunden weitergeben.

Das tun sie ja normalerweise auch, nicht zuletzt im Zuge des Konkurrenzkampfs zwischen den Banken. Aber da der Kreditmarkt etwa 50 bis 100 mal größer ist als der Geldmarkt würde sich eine Zinssenkung von einem Prozentpunkt bezogen auf das Zentralbankgeld auf den Kreditmarkt rein rechnerisch nur als Senkung der Bankkosten von ein bis zwei hundertstel Prozentpunkte auswirken.

Und warum tun sie selbst das nicht?

Sie tun es ja, aber diese geringen Auswirkungen merkt man nicht. Und senken sie ihre Kreditzinsen in voller Höhe der Leitzinsveränderungen, müssen sie auch die Guthabenzinsen entsprechend senken. Schaffen sie das nicht, müssten sie zur Kosteneinsparung Filialen schließen und Leute entlassen, wie das in den letzten Jahren schon der Fall gewesen ist. Auch deshalb, weil sie die heute auch die Kreditausfälle aufgrund der Firmenpleiten und die Verluste wegen riskanter

Spekulationen an der Börse kaum mehr verkraften mussten.
Ursprünglich galten ja die Margen lange Zeit bei knapp zwei Prozent - bis Anfang der 90er Jahre. Inzwischen ist die Marge auf etwa 1,2 Prozent gesunken.

Wie kommen Sie auf 1,2 Prozent?

Die Marge ist die Differenz zwischen Kredit- und Sparzins. 2001 lag der Zinsertrag der Banken, bezogen auf das gesamte Geschäftsvolumen, im Schnitt bei 5,39 Prozent und die Zinszahlungen an die Sparer bei 4,27 Prozent, woraus sich diese Marge von 1,2 Prozent ergibt.

Das von Ministerin Künast und anderen Verbraucherschützern betriebene Banken-Bashing ist also nicht berechtigt?

Es wäre natürlich ein toller Erfolg, wenn man dadurch die Geschäftsbanken zu Zinssenkungen bewegen könnte, aber das dürfte angesichts der Lage nur noch schwer möglich sein.

Kann man da gar nichts machen?

Nur wenn die Sparer bereit sind, ihr Geld für weniger Zinsen an die Banken zu geben, sinkt automatisch auch der Kreditzins. Aber der Guthabenzins hat jetzt schon eine etwas kritische Untergrenze erreicht. Wenn er noch weiter absinkt, legen die Menschen ihr Geld gar nicht mehr an, sondern halten es zuhause oder auf dem Girokonto. Das aber würgt die Konjunktur endgültig ab.

Also sind zu niedrige Zinsen gefährlich?

Im Gegenteil, sie wären eine Rettung! Aber nur wenn die Menschen daran gehindert würden, ihr Geld bei niedrigen Zinsen zurückzuhalten. Zum Beispiel durch eine Abgabe auf die Haltung von Bargeld und Girokontenbestände. Den Geldumlauf mit ständig hohen oder sogar noch höheren Zinsen zu sichern, ist dagegen tödlich für die Volkswirtschaft.

Warum?

Die Banken zahlen heute bereits fast eine Milliarde Euro täglich an die Geldgeber und bei höheren Zinsen explodiert diese Summe förmlich. Diese Zinszahlungen aber vermehren die Geldvermögen nur noch mehr, vor allem die der Reichen, und dieses Mehr muss dann wieder über noch höhere Schulden in den Kreislauf zurückgeführt werden.

Hohe Zinsen fördern also die Umverteilung nach oben?

Alle Zinsen tun das und je höher sie sind umso mehr. Denn wenn aus dem Kuchen des Volkseinkommens das Geldvermögen jedes Jahr ein größeres Stück herausschneidet, dann wird der Rest für die anderen immer kleiner

.. das Einkommen aus Arbeit...

... und um diesen Rest streiten sich dann die Gewerkschaften und die Arbeitgeberverbände miteinander. Das Kapitaleinkommen aber bleibt unangetastet. Dabei entsprechen die 380 Milliarden Euro Zinsen, die 2001 an die Banken gezahlt werden

mussten, bereits 66 Prozent aller Nettolöhne! Oder 130 Prozent des Bundeshaushalts! Und ein Prozent Anstieg der Zinsen bedeuten alleine für den Staat eine Mehrbelastung von 12 Milliarden. Doch darüber spricht kein Mensch - wohl aber wird über die drei oder fünf Milliarden, die im Gesundheitsetat fehlen, wochenlang diskutiert.

Wir danken für das Gespräch!